



Vor 25 Jahren

DER SCHNELLE «SIITONEN»

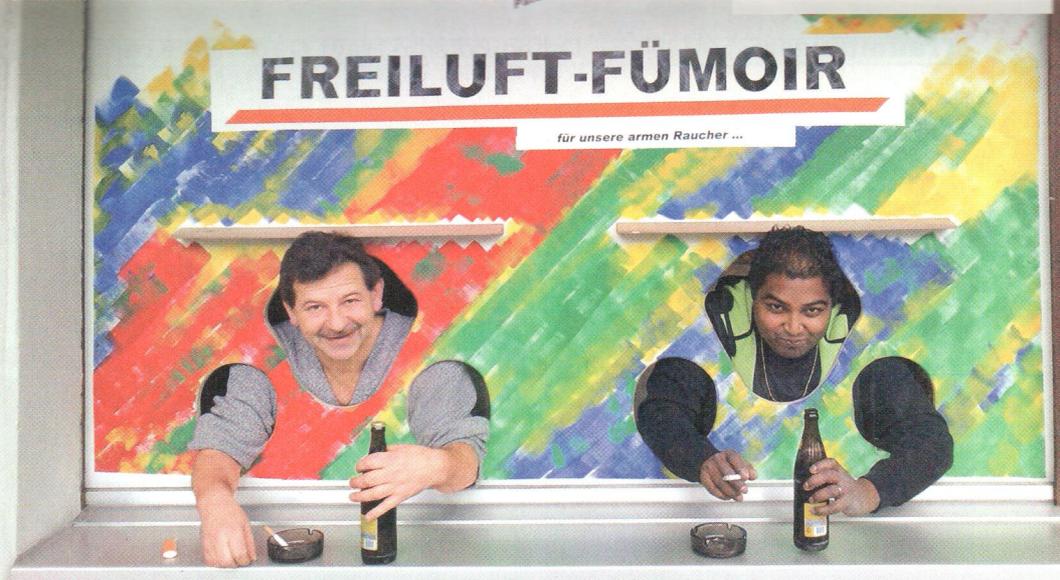
«Die Langlaufsaison begann mit Misstönen. Streitpunkt war der Siitonenschritt. Dieser einseitige Schlittschuhschritt – auch Trottinetschritt genannt – hat den Diagonalschritt und den Doppelstockstoss auf leicht ansteigenden Loipen weitgehend abgelöst. Die Erklärung ist einfach: Der «Siitonon» ist wesentlich schneller! Der Zeitgewinn wird je nach Schneebeschaffenheit auf zehn Prozent geschätzt – im Wettkampf eine Weltreise.

Die Gegner halten drei Argumente bereit: Er mache den Langlauf monoton und verdränge die schönen traditionellen Schrittararten; er zerstöre die Loipen und benachteilige die später startenden Läufer; er ermutige die Läufer, auf das Wachsen zu verzichten und beraube so den Langlauf eines wichtigen Elements. So berechtigt diese Einwände sein mögen – die revolutionäre Entwicklung werden sie nicht aufhalten können. Denn: «De Gschwinder isch de Gschnäller.» Und der Siitonenschritt ist ja kein unfairer Trick oder eine unnatürliche Fortbewegungsart, sondern eine Technik, die man sich durch gezieltes Training aneignen kann. Niemand käme auf den Gedanken, das Kraulschwimmen zu verbieten, weil es effizienter ist als das Brustschwimmen.»

Fotos: ZVG

Aus der «Schweizer Familie» vom 16. Januar 1985

Aus: «Berner Zeitung», 5. Januar 2010



«Die Gäste finden es lustig»: Dino Lottaz (l.) vom Restaurant Caravelle in Böisingen.

WAS MACHEN SIE DA, HERR LOTTAZ?

«Ich lache über das Rauchverbot»

Dino Lottaz, 49: «Das Rauchverbot plagt uns Wirtsleute in Freiburg seit Anfang Jahr. Boykottieren kann ich das Gesetz nicht. Aber mich darüber lustig machen. Mit meinem «Freiluft-Fümoir». Für diesen Gag habe ich in meinem Restaurant Caravelle in Böisingen FR extra ein Fenster ausgebaut. Wer eine paffen will, öffnet ein Törchen, streckt Kopf und Arme aus den Löchern ins Freie, stellt das Bier auf den Fenstersims und zündet sich eine Zigarette an. Bequem ist das nicht. Die Raucher müssen stehen – die grösseren gebückt, die kleineren auf einem

Tabouretti. Meine Gäste finden es trotzdem lustig. Und darum geht es: um Spass. Um ein bisschen Galgenhumor. Natürlich habe ich für das «Freiluft-Fümoir» kein Patent angemeldet, wie es vorne auf der Wand steht. Das ist nur ein Spruch. So, wie jener an der Innenseite zum Beispiel: «Bei Grossandrang Tickets am Buffet bestellen.» Ende Monat kommt das «Freiluft-Fümoir» wieder weg, und meine Gäste müssen wieder ganz draussen rauchen. Hoffentlich haben sie auch dann noch genügend Humor und kommen weiterhin ins Restaurant.»

Zur Person

Ralph Knüsel, 36, Fischdokter

Nach dem Studium wollte er als Veterinär wilde Tiere in Afrika verarzten. Stattdessen verfasste er eine Doktorarbeit über Forellenseuche. Und heute ist Ralph Knüsel aus Rain LU total auf den Fisch gekommen. Er ist Fischdokter. Knüsel berät professionelle Fischzüchter und Besitzer von privaten Fischteichen. Er behandelt die Tiere gegen Parasiten und Bakterien. «Fische sind meine Patienten», sagt er. Forellen, Saiblinge, Egli. Störe, Guppy, Goldfische. Exotische Zierfische. Und vor allem Koi,

eine Zuchtform des Karpfens. Ralph Knüsel ist mit seiner fahrenden Praxis unterwegs. Er holt kranke Fische aus dem Teich und betäubt sie mit einem Narkosemittel. Er verabreicht Spritzen, er zieht befallene Schuppen, er reinigt Wunden, und er bringt sogar «Pflästerli» aus Wundspray und Wundpuder an. Manchmal holt er besonders wertvolle Tiere in die Praxis seines Vaters, eines Kleintierchirurgen. Sohn Ralph dirigiert, Vater Franz Knüsel operiert. Der Fischdokter hat 2005 klein angefangen. Heute



Fahrende Praxis: Ralph Knüsel behandelt kranke Fische.

kann er von seiner Arbeit leben. Und er liebt seinen Beruf. «Ich bin viel unterwegs und willkommen», sagt er. «Was will ich mehr?» www.fishdoc.ch